Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 40 (2014)
Heft: 5

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von 20%-50% bezüglich der Bevölkerungsanteile mit Bluthochdruck.[14] Dieser deutliche Unterschied mag der Frageformulierung geschuldet sein, erfasst diese doch nur Personen, die um ihren hohen Blutdruck wissen oder diesen zumindest vermuten. Dabei ist einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung nicht bewusst, dass er einen zu hohen Blutdruck aufweist.[15] Personen, die aufgrund mangelndem Problembewusstsein ihren Blutdruck nicht hinterfragen, werden von der Frage ebenso wenig erfasst, wie Personen mit medikamentös eingestelltem Blutdruck.
Basierend auf den vorliegenden Daten scheint es, dass ein hoher Blutdruck oft mit einem risikoreicheren Lebensstil einhergeht. Letzterer ist durch einen hohen Alkoholkonsum, aber auch durch einen höheren Body-Mass-Index und/oder tägliches Rauchen gekennzeichnet. Weiss eine Person um diese Zusammenhänge, kann sie aus ihrem Verhalten auf negative Einflüsse für ihren Blutdruck schliessen und unterzieht sich tendenziell eher einem entsprechenden Test. Generell erlauben die querschnittlichen Daten der SGB keine kausalen Aussagen. Zudem steht zu vermuten, dass ältere Personen oder jene mit einem generell eher ungesunden Lebensstil, d.h. tägliches Rauchen, hoher Alkoholkonsum, Übergewicht, etc., häufiger von ÄrztInnen oder dem sozialen Umfeld auf mögliche Blutdruckprobleme angesprochen werden und diesen dann prüfen lassen.
Obwohl die vorliegende Studie viele mögliche Einflussfaktoren auf den Zusammenhang zwischen chronischem Alkoholkonsum und Bluthochdruck berücksichtigt hat, konnten weitere Einflussfaktoren wie die Ernährungsweise, Diabetes Typ 2 und das Ausmass körperlicher Bewegung[16] nicht in die Analysen integriert werden. Jedoch sind all diese Faktoren mit dem in den Analysen berücksichtigten Body-Mass-Index assoziiert.

Schlussfolgerungen

Es besteht ein Zusammenhang zwischen chronischem Alkoholkonsum und Bluthochdruck, Alkoholkonsum ist aber bei weitem nicht der einzige Risikofaktor. Die Daten zeigen jedoch einen durchaus robusten Zusammenhang, der auch nach Kontrolle zentraler anderer Risikofaktoren bestehen bleibt. Somit kann eine Reduktion des Alkoholkonsums mit mittlerem oder hohem Risiko in der Allgemeinbevölkerung zu einer Reduktion der Prävalenz des Bluthochdrucks beitragen. Als präventive Massnahme sollte daher der Zusammenhang zwischen Alkoholkonsum und Bluthochdruck stärker ins allgemeine Bewusstsein gerufen werden.●

Literatur

BFS – Bundesamt für Statistik (2014): Erhebungen, Quellen – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB). www.tinyurl.com/nyraejc, Zugriff 15.08 2014.

Guessous, I./Bochud, M./Theler, J.-M./Gaspoz, J.-M./Pechère-Bertschi, A. (2012): Trends in prevalence, unawareness, treatment and control of hypertension in Geneva, Switzerland. PLoS One 7(6): e39877.

Klatsky, A.L. (2010): Alcohol and cardiovascular health. Physiology & Behavior 100(1): 76-81.

Lim, S.S./Vos, T./Flaxman, A.D./Danaei, G./Shibuya, K. et al. (2012): A comparative risk assessment of burden of disease and injury attributable to 67 risk factors and risk factor clusters in 21 regions, 1990-2010: A systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2010. Lancet 380(9859): 2224-2260.

Mancia, G./Fagard, R./Narkiewicz, K./Redon, J./Zanchetti, A. et al. (2013): Guidelines for the management of arterial hypertension: The Task Force for the management of arterial hypertension of the European Society of Hypertension (ESH) and of the European Society of Cardiology (ESC). Journal of Hypertension 31(7): 1281-1357.

Marmet, S./Gmel, G.,Sen./Gmel, G.,Jr./Frick, H. with assistance of Shield, K.D. (2013): Alcohol-attributable mortality in Switzerland between 1997 and 2011. Lausanne: Addiction Switzerland.

Notari, L./Le Mével, L./Delgrande Jordan, M./Maffli, E. (2014): Zusammenfassende Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragungen 2012, 2007, 2002, 1997 und 1992 hinsichtlich des Konsums von Tabak, Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen. Sucht Schweiz.

Rehm, J./Baliunas, D./Borges, G.L.G./Graham, K./Irving, H. et al. (2010): The relation between different dimensions of alcohol consumption and burden of disease: An overview. Addiction 105(5): 817-843.

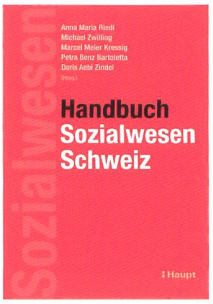
Rehm, J./Room, R./Monteiro, M.G./Gmel, G./Graham, K. et al. (2004): Alcohol use. S. 959-1108 in: M. Ezzati/A.D. Lopez/A. Rodgers/C.J.L. Murray (Hrsg.), Comparative quantification of health risks: Global and regional burden of disease attributable to selected major risk factors. Geneva: World Health Organization (WHO).

Endnoten

1 Vgl. BFS 2014 (SGB 2012).
2 Vgl. Mancia et al. 2013.
3 Vgl. ebd.
4 Vgl. Lim et al. 2012.
5 Vgl. Klatsky 2010; Rehm et al. 2010.
6 Vgl. Marmet et al. 2013.
7 An dieser Stelle sei dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) für die finanzielle Unterstützung und dem Bundesamt für Statistik (BFS) für den Datenzugang gedankt.
8 Vgl. Mancia et al. 2013.
9 Vgl. Rehm et al. 2004.
10 Aufgrund geringfügiger Veränderungen in der Frageformulierung zwischen 1997 und 2012 ist dieses Resultat mit Vorsicht zu interpretieren. Für detaillierte Resultate siehe Notari et al. 2014.
11 Vgl. BFS 2014 (SGB 2012).
12 Siehe etwa Klatsky 2010; Rehm et al. 2010.
13 Vgl. Mancia et al. 2013.
14 Vgl. Guessous et al. 2012.
15 Vgl. Mancia et al. 2013; Guessous et al. 2012.
16 Vgl. Mancia et al. 2013.

Neue Bücher

Lob des Zauderns. Navigationshilfen für die systemische Therapie von Alkoholabhängigkeiten
Rudolf Klein
2014, Carl Auer, 229 S.
Traditionelle Angebote der Suchttherapie bestehen in der Regel auf dem Ziel der absoluten Abstinenz. Dadurch riskieren diese Ansätze, eine Vielzahl an Veränderungen auszuschliessen und eigentlich kooperationsbereite Klienten für unmotiviert zu erklären. Der Autor plädiert dafür, die selbst gesteckten Ziele von Abhängigen stärker zu berücksichtigen und präsentiert anhand von vier kompletten Fallverläufen praxiserprobte systemische Techniken und Methoden entlang der einzelnen Therapiephasen. Parallel dazu werden 24 typische Herausforderungen, vor denen Suchttherapeuten stehen, detailliert aus systemischer Sicht beschrieben. Themen sind u.a. Therapieziele, Motivationsarbeit, Rückfälle, Entwicklungsblockaden, Familientherapie.



Handbuch Sozialwesen Schweiz
Anna Maria Riedi/Michael Zwilling/Marcel Meier Kressig/Petra Benz Bartoletta/Doris Aebi Zindel (Hrsg.)
2013, Haupt, 526 S.
In diesem Handbuch werden Themen, Handlungsfelder und Organisationen des Schweizer Sozialwesens «sichtbar» gemacht: historische Entwicklungen, aktuelle Herausforderungen, Abhängigkeiten und Zusammenhänge. Fachpersonen und WissenschaftlerInnen zeigen auf, welchen Einfluss Entscheidungen in der Sozial- und Bildungspolitik auf die Lebensverhältnisse der Bevölkerung haben und welchen Beitrag das Sozialwesen an das Wohl aller leistet. Die Besonderheiten des Schweizer Sozialwesens werden an den Sozialversicherungen, den sozialen Diensten, der Sozialen Arbeit sowie anhand der aktuellen sozialen Problemlagen und den darauf zielenden Konzepten verdeutlicht.